

„Sich einsmachen. In diesen einfachen Worten steckt das Geheimnis eines Dialogs, der Einheit bewirken kann.“¹

Dieses Zitat aus einem Vortrag von Chiara Lubich, gehalten 1998 in Aachen, möchte ich, sehr geehrte Damen und Herren, der Vorstellung und Würdigung des Interkulturellen Frauentreffs in Hall voranstellen. Es drückt meines Erachtens ein wesentliches Kennzeichen des Haller Frauentreffs aus.

Sehr geehrter Herr Professor Bsteh, liebe Hermine, Birgit, Jasemin, Elisabeth, Hatice und Christiane, geschätzte Festgäste,

ich habe die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen den Haller Frauentreff vorzustellen.

Die Tiroler Bezirkshauptstadt Hall in Tirol hat unter ihren über 14.000 Einwohnern rund 2000 mit sogenanntem Migrationshintergrund, die über 50 verschiedene Sprachen sprechen. Menschen aus der Türkei und den Balkanländern, die als Arbeitskräfte ins Land gebeten wurden, leben teilweise schon in der dritten Generation in der Stadt, während in den letzten zehn Jahren vermehrt Kriegsflüchtlinge aus den arabischen Ländern, aus Afghanistan, aus Afrika und zuletzt aus der Ukraine dazugekommen sind. Einige der Zugezogenen sind in Tirol heimisch geworden – viele nur teilweise, manche gar nicht. Und oft sind es besonders die Frauen, die nur ab und zu einen Blick über den Kreis der Familie und ihrer ethnischen Gruppe hinaus erhaschen können und denen ihre neue Heimat fremd bleibt. Begegnung zwischen den Menschen der verschiedenen Kulturkreise fanden kaum statt.

In dieser Situation lasen zwei Hallerinnen, die katholische Christin Hermine Schmözl, und die evangelische Christin Renate Wetjen in der April-Nummer 2004 der Zeitschrift „Neue Stadt“ der Fokolar-Bewegung vom „Interreligiösen Frauenfrühstück“ im bayerischen Neutraubing. Und beiden schien: So etwas braucht es auch bei uns!

¹ Chiara Lubich, Vortrag im Aachener Dom, 13. 11. 1998, zitiert nach Chiara Lubich, Weiter als gedacht. Von der Kraft der Frohen Botschaft, hg. von Stefan Liesenfeld, München-Zürich-Wien 2023, S. 153f.

Renate Wetjen war damals bei SOS-Kinderdorf im Bereich Fortbildung tätig und Hermine Schmölz, Mutter von drei erwachsenen Kindern, arbeitete als Tagesmutter. Samuel und Raphael Obeng, die wir später noch an den Trommeln hören werden, gehören zu jenen Kindern, die das Privileg hatten, viele Stunden ihrer Kindheit in der Obhut von Hermine Schmölz deren großen Garten zu genießen.

Die beiden fanden Mitstreiterinnen, v.a. in der Fokolar-Bewegung, der Hermine Schmölz angehört, aber von Anfang an auch in der türkischen Community, so dass ein ökumenisch-interreligiöses und interkulturelles Team von 7-8 Frauen aus Hall, Mils, Innsbruck und Wattens im Dezember 2004 zum ersten interkulturellen Frauenfrühstück ins Haller Pfarrheim einlud. Als Privatinitiative, ohne Budget, aber mit einem klaren Ziel und einer klaren Methode.

Ziel war,

- einen Begegnungsraum zwischen verschiedenen Kulturen zu schaffen,
- Ängste und Vorurteile abzubauen, und zwar in beide bzw. in alle Richtungen, etwa auch zwischen Migrantinnen aus den verschiedenen Ländern,
- Kultur und Religion der Migrantinnen wertzuschätzen,
- heimische Bräuche und Usancen verständlich zu machen,
- persönliche Beziehungen und Freundschaften zu fördern,
- und schlicht: voneinander zu lernen und einander gegenseitig zu bereichern.

Basis für die Begegnung sollte sein und ist die so genannte „Goldene Regel“, die in allen Weltreligionen Gültigkeit hat. Im Islam heißt es „Keiner von euch kann sich wirklich gläubig erachten, wenn er für seinen Nächsten nicht das Gleiche wünscht wie für sich selbst“ (Hadith 13, nach Al-Bukhari)² oder in den Worten Mahatma Gandhis: „Du und ich, wir sind eins. Ich kann dir nicht wehtun, ohne mich selbst zu verletzen.“³

Zentral für das nunmehr 20jährige Wirken des Haller Frauentreffs scheint mir der eingangs zitierte Begriff des Sich-Einsmachens.

² Zitiert nach ebd., S. 180.

³ Zitiert nach ebd., S. 181.

Ja, es geht um Integration. Den Frauen wurde einmal erklärt, was es mit Nikolaus und Krampus auf sich hat, und ein andermal wurden Ostereier bemalt, mal gab es eine Führung durch die Altstadt von Hall und mal wurde die Kindersicherung im Auto vorgeführt.

Aber ebenso oft ging es mit wertschätzendem Interesse um die Kultur und Religion der neuen Mitbürgerinnen: um Rituale bei Geburt, Hochzeit und Tod oder um Musik und Tänze aus der alten Heimat. Ein Besuch der Haller Moschee stand ebenso auf dem Programm wie ein gemeinsames Bayram-Fest zum Abschluss des Ramadan.

Über die Jahre hat sich bei den monatlichen Begegnungen eine Mischung von Treffen mit kurzen Referaten und solchen, wo die Frauen einfach von sich erzählen, bewährt. Sprachkenntnis war dabei nie Voraussetzung, bei Bedarf wurde übersetzt – oder nonverbal kommuniziert.

Dabei ist das Sich-Einsmachen – und ich darf hier Chiara Lubich zitieren – „nicht eine Taktik oder eine äußere Verhaltensweise; es ist nicht nur eine Haltung des Wohlwollens, der Offenheit, des Respekts oder die Vermeidung von Vorurteilen. Es ist all das, ja, aber es kommt noch etwas hinzu. Diese Praxis des ‚Sich-Einsmachens‘ erfordert das Leer-Sein von sich selbst, das heißt: beiseite stellen, was wir an Vorstellungen im Kopf haben, was wir an Gefühlen im Herzen tragen und woran unser Wille hängt, um uns in den anderen hineinzusetzen. Wir können uns ja nicht in die Lage eines Bruders oder einer Schwester einfühlen, um ihn zu verstehen, um Leid oder Freude zu teilen, wenn wir selbst voller Sorgen, Urteile, Gedanken oder anderer Dinge sind.“⁴ Und: „Sich-Einsmachen: In diesen einfachen Worten steckt das Geheimnis eines Dialogs, der Einheit bewirken kann.“

Wobei Einheit im christlichen Verständnis nie Gleichmacherei ist, sondern Vielfalt. Das hängt mit dem christlichen Gottesverständnis zusammen, nach dem der eine Gott dreieinig ist. In der Enzyklika „Evangelii gaudium“ hat auch Papst Franziskus das Thema von Einheit und Verschiedenheit aufgegriffen. Er schreibt, und das scheint mir im Haller Frauentreff verwirklicht:

„Die Verschiedenheit muss mit Hilfe des Heiligen Geistes [für die Musliminnen unter uns: mit Hilfe des Geistes Gottes bzw. mit Hilfe Gottes] immer versöhnt sein; nur er [Gott] kann die Verschiedenheit, die Pluralität, die Vielfalt hervorbringen und zugleich die Einheit verwirklichen. Wenn hingegen wir es sind, die auf der Verschiedenheit beharren und uns in

⁴ Ebd., S. 154.

unsere Partikularismen [in unsere Ausschließlichkeiten] zurückziehen, verursachen wir die Spaltung, und wenn andererseits wir mit unseren menschlichen Plänen die Einheit schaffen wollen, zwingen wir schließlich die Eintönigkeit, die Vereinheitlichung auf.“⁵

Starke Worte, die aber ein Blitzlicht auf eines der Geheimnisse für den langen Atem des Haller Frauentreffs werfen.

Der interkulturelle Frauentreff in Hall ist keine *interreligiöse* und somit keine *religiöse* Veranstaltung im engeren Sinn. Gläubigkeit ist keine Teilnahmebedingung und Mission kein Ziel. Aber dass die Initiatorinnen nicht nur auf „menschliche Pläne“ vertrauen, wie es Papst Franziskus nennt, sondern aus ihrem christlichen bzw. muslimischen Glauben heraus handeln, gehört zu den Erfolgsrezepten des Frauentreffs. In ihrem religiösen Glauben holen sie Inspiration für das Wie ihres Handelns und Kraft zum Weitergehen.

Denn der Frauentreff war und ist immer wieder neu gefordert, neue Brücken zu bauen und immer wieder von vorne zu beginnen. Nicht jeder gut begonnene Weg hat zum Ziel geführt, es gab auch Enttäuschungen und Rückschläge und ich bin mir sicher, jede der Frauen im Kernteam, ob Hermine, Birgit, Jasemin, Hatice, Elisabeth, Christiane oder eine der anderen, hat im Laufe dieser 20 Jahre schon einmal hinschmeißen wollen.

Dass sie das nicht getan haben und der Treff den Wellengang der Zeit überdauert hat, hat mit der religiös begründeten Treue der Trägerinnen zu tun. Sie suchten und suchen im Treff nicht Anerkennung und Erfolg, sondern wollen in ihrem Tun einer Anfrage entsprechen, die sie als von Gott kommend wahrnehmen. Ihm gilt ihr Einsatz und aus der Beziehung zu ihm ziehen sie die Kraft für ihre Treue.

Lassen Sie mich noch eine Frucht des Frauentreffs erwähnen, die über die Bezirksstadt Hall hinausgewirkt hat.

Der im Frauentreff praktizierte Dialog insbesondere mit dem Islam ließ beim Trägerteam den Wunsch aufkommen nach einer inhaltlichen Vertiefung desselben.

Die Fokolar-Bewegung hat seit Jahrzehnten Kontakte zu Menschen anderer Religionen, v. a. in Japan, Thailand, Indien, Argentinien, in Algerien, im Heiligen Land und in den USA. Die Erfahrungen der Einheit, von denen immer wieder berichtet wurde, sollten für Tirol und insbesondere für den Frauentreff fruchtbar gemacht werden.

⁵ Papst Franziskus, Enzyklika Evangelii gaudium 131.

Aus diesem Wunsch heraus entstanden zwei Tagungen, die 2010 und 2011 hier in diesem Saal stattfanden. Dabei referierten neben Professor Roman Siebenrock und Professor Wolfgang Palaver von der Universität Innsbruck auch die islamischen Theologen Adnane Mokrani aus Tunesien und Shahrzad Houshmand Zadeh aus dem Iran, die seit Jahren mit der Fokolar-Bewegung in freundschaftlichem Kontakt stehen. Diese zwei Tagungen waren hilf- und lehrreich für die zahlreichen TeilnehmerInnen (und somit auch für den Frauentreff, der dazu den Anstoß gegeben hatte), aber offenbar auch für die Referentinnen, entstand doch daraus eine akademische christlich-muslimische Studiengruppe, die sich seither Jahr für Jahr trifft, um aktuelle theologische und gesellschaftliche Themen in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung und bedingungslosen Offenheit zu erörtern.

Man kann also sagen, dass der Haller Frauentreff als eine Form des „Dialogs des Volkes“ und des interreligiös-gemeinsamen Einsatzes für die Gesellschaft der Ausgangspunkt war für einen fruchtbaren theologischen Dialog, der seit über einem Jahrzehnt andauert.⁶

Doch zurück nach Hall in Tirol. Eine neue Herausforderung und Aufgabe sah der Frauentreff, als im Jahr 2008 in der Bezirksstadt ein großes Flüchtlingsheim errichtet wurde, in dem vor allem Familien aus Syrien, dem Irak und Afghanistan untergebracht wurden. Das Team vom Frauentreff suchte den Kontakt und konnte einige Frauen und auch Kinder auf ihren ersten Schritten in Österreich hilfreich zur Seite stehen.

Nicht minder herausfordernd war die Corona-Pandemie der Jahre 2020 bis 2022. Auf kreative Weise, u. a. mit Treffen im Freien und im kleineren Kreis, konnten die aufgebauten Beziehungen und Freundschaften bewahrt und der Frauentreff – jetzt im städtischen Seniorenheim „Haus am Magdalengarten“ – weitergeführt werden. Die Spielecke für Kinder ist dabei immer sehr beliebt und es hat sich bewährt, dass die Verpflegung, die Vorbereitung des Raumes und auch das Aufräumen danach von allen gemeinsam bewerkstelligt wird. Das baut ein mögliches Gefälle zwischen Gastgebern und Gästen ab, fördert die Partizipation und das Selbstwertgefühl aller Teilnehmenden.

Die Stadt Hall und das Land Tirol sind auf den Haller Frauentreff aufmerksam geworden und haben das Engagement von Hermine Schmölz und ihrem Team mehrfach gewürdigt: 2014

⁶ Zur Arbeit dieser Studiengruppe sei auf die Tagung „Guardare tutti i fiori“ verwiesen, welche vom 9. bis 11. September 2021 an der Universität Innsbruck stattgefunden hat, siehe www.uibk.ac.at/events/info/2021/tagung-guardare-tutti-i-fiori.html.

mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol sowie der Tiroler Ehrenamtsnadel in Gold und 2019 mit der Ehrenmedaille der Stadt Hall in Tirol.

Dass nun auch der renommierte österreichweite Kurt-Schubert-Preis dazukommt, freut mich sehr und ich finde: Ihr, liebe Hermine, liebe Jasemin, liebe Hatice, Christiane, Birgit und Elisabeth, habt euch den Preis redlich verdient und ich gratuliere von Herzen!

Margot Kompatscher